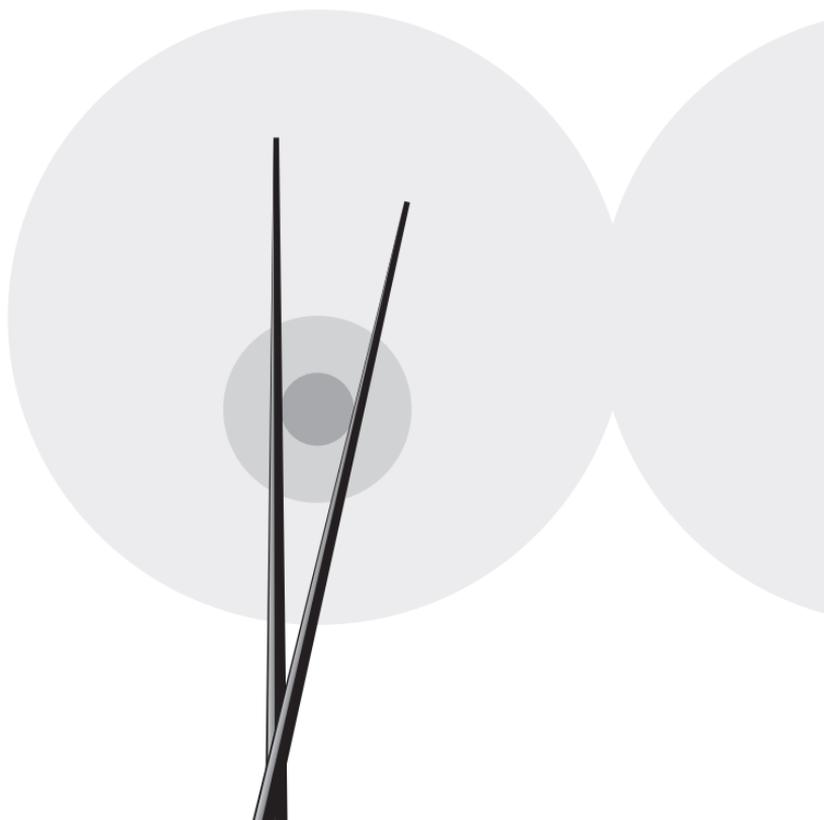


KERSTIN UND ANDREAS FELS

# LIEBE AUF JAPANISCH

VON EWIGEN SINGLES, LOVE HOTELS  
UND DÜNNEN WÄNDEN



*Für David und Simon,  
ohne die wir dieses Buch  
vermutlich ein paar Jahre früher  
fertig bekommen hätten.*

# INHALT

- Liebe auf Japanisch . . . . . 11**
- Eine Illusion von Nähe . . . . . 15**  
Von riesigen Plüschhasen, Romantik auf Bestellung und  
einem Raum voller Katzen
- Keine Lust auf Sex . . . . . 29**  
Von herbivoren Männern, modernen Einsiedlern und  
verzaubertem Essen
- Küssen verboten. . . . . 37**  
Von Dates mit Masken, Kirschblüten und Liebesritualen  
im Tempel
- Das perfekte Mädchen. . . . . 51**  
Von virtueller Liebe, einer Menge Textnachrichten und  
zwölf gut aussehenden Samurai
- Gleich und gleich gesellt sich gern . . . . . 57**  
Von wählerischen Prinzen, speziellen Pflichten eines  
Samurai und Christen als Spaßverderbern
- Enjo kōsai . . . . . 69**  
Von Taschengeld-Freunden, weißen Handschuhen und  
Telefonclubs

<b>Gemietete Privatsphäre . . . . .</b>	<b>81</b>
Von Tōkyōs Liebesviertel, einem seltsamen Date und einem Bett voller Rosenblätter	
<b>Verliebt in einen Roboter . . . . .</b>	<b>93</b>
Von Androiden, Hightech-Sexspielzeug und Astro Boy	
<b>Opfer der Macht . . . . .</b>	<b>105</b>
Von übergriffigen Vorgesetzten, einer einsamen Hotline und prominenten Sexualstraftätern	
<b>Der schönste Tag im Leben. . . . .</b>	<b>117</b>
Von gefälschten Hochzeitstorten, fehlenden Ehemännern und der Party nach der Party	
<b>Zweisamkeit auf Zeit. . . . .</b>	<b>129</b>
Von Prostitution, Gesundheitslieferungen und einem Theaterviertel ohne Theater	
<b>Gleiches Recht für alle . . . . .</b>	<b>143</b>
Von geheimen Frauenquoten, traditionellen Familienmodellen und der neuen Ära weiblichen Erfolgs	

<b>Die Geburt</b> . . . . .	<b>155</b>
Von Fruchtbarkeitskochkursen, Schutzgöttern und staatlich verordneten Speeddates	
<b>FensterIn auf Japanisch</b> . . . . .	<b>165</b>
Von nacktem Hausbesuch, Verkehr für ein besseres Karma und einer frühen Form des Sextourismus	
<b>Kinder auf Erfolgskurs</b> . . . . .	<b>171</b>
Von Schattenfangen, Pandabären in der bentō-Box und dem Lernen für die Aufnahmeprüfung	
<b>Internationale Beziehungen</b> . . . . .	<b>183</b>
Von häfus, geselligen Buchläden und automatisierten Supermärkten	
<b>Pornografie</b> . . . . .	<b>197</b>
Von schlüpfrigen Innovationstreibern, Frühlingsbildern und gewaltigen Geschlechtsteilen	
<b>Ende und Neuanfang</b> . . . . .	<b>207</b>
Von populären Selbstmordorten, unentdeckten Leichen und buddhistischen Ritualen	

<b>Das schönste Mädchen der Welt . . . . .</b>	<b>223</b>
Von Popstars, einer Extraportion Niedlichkeit und kostenpflichtigem Händeschütteln	
<b>Lebensabend unter der aufgehenden Sonne . . . .</b>	<b>233</b>
Von ausgesetzten Ahnen, einer ganzen Menge Hundertjähriger und der Arbeit nach der Arbeit	
<b>Leben und Lieben . . . . .</b>	<b>247</b>
In Zahlen und Fakten	
<b>Die Sprache des Sex . . . . .</b>	<b>251</b>
Von ai, aieki und baibus	

# LIEBE AUF JAPANISCH

Liebe auf Japanisch ist wie Liebe auf Deutsch. Nur anders. Zumindest manchmal. In diesem Buch begleiten wir die vier Freunde Kenji, Yukiko, Saki und Ryū sowie eine Reihe anderer Personen durch ihren Alltag in Tōkyō. Vom ersten Kuss über die Tücken moderner Dates und traditioneller Hochzeiten bis hin zum Kinderkriegen und zum ganz alltäglichen Ehewahnsinn – die vier leben ein ganz normales japanisches Leben. Was auch immer »normal« bedeuten soll.

Kenji, Yukiko und all die anderen Figuren in diesem Buch sind natürlich fiktiv – viele der Geschichten sind so oder ähnlich aber tatsächlich passiert. Wir bedanken uns bei allen, die mit ihren Erzählungen zum Entstehen dieses Buches beigetragen haben.

Und jetzt viel Spaß beim Lesen, Vorlesen, Verschenken, beim ziellosen Rumblättern oder auch beim Buch-dekorativ-ins-Regal-Stellen!

## Die Hauptpersonen aus diesem Buch – in der Reihenfolge ihres Erscheinens

**Kenji:** Ist in Tōkyō aufgewachsen und hat gerade sein Studium abgeschlossen. Bei einem Kirschblüten-Picknick lernt er seine Traumfrau Yukiko kennen.

**Yukiko:** Sie und ihre Freundin Saki sind überzeugt: In Tōkyō gibt es einfach keine tollen Männer mehr. Dann aber trifft sie Kenji.

**Naoko:** Hat bisher nicht viel Glück mit Männern gehabt und auch keine Lust mehr, nach dem Richtigen zu suchen. Vielleicht geht es ja auch anders. Braucht sie überhaupt einen Freund?

**Saki:** Die beste Freundin von Yukiko – die beiden kennen sich noch aus der Schule. Beim Speeddating verliebt sich Saki in Ryū.

**Fukita:** Ein Freund von Kenji – die beiden sind zusammen aufgewachsen. Seitdem seine Freundin ihn verlassen hat, hat er keine Lust mehr auf Beziehungen. Das Leben alleine ist viel entspannter.

**Ryū:** In seinem ersten Job lernt Kenji Ryū kennen. Die beiden verstehen sich gut und gehen häufiger zusammen nach der Arbeit etwas trinken. Dabei lernt Kenji auch Ryūs neue Freundin Saki kennen.

**Hiro:** Lebt in Kyōto und versucht, die große Liebe über eine Dating-App zu finden. Eines Tages sieht er dort das Profil von Naoko ...

**Herr Uchida:** Kenjis Chef – seit 22 Jahren ist er verheiratet. Viel zu lang, findet er manchmal und fühlt sich dann älter, als er mit seinen 46 Jahren ist. Seit ein paar Wochen trifft er sich mit Akiko, die noch zur Schule geht, und fühlt sich dadurch wieder jung.

**Senri:** Sakis Vater – seit der Scheidung von seiner Frau Rei fühlt er sich mitunter etwas einsam. Seine Tochter sieht er kaum noch.

**Rei:** Sakis Mutter – nachdem ihre Tochter ausgezogen war, merkte sie, dass sie und ihr Mann Senri kaum noch ein gemeinsames Thema hatten. Die Scheidung erfolgte auf ihren Wunsch.

**Akane:** Abenteuerlustig und möchte gerne viel reisen. Als Prostituierte verdient sie momentan recht gut. Sie weiß, dass sie diesen Job nicht ewig machen kann, aber darüber macht sie sich später Gedanken.

**Haruki:** Der Sohn von Kenji und Yukiko. Er wächst behütet auf und übt fleißig für die Aufnahmeprüfungen an der Grundschule. Mit seinem besten Freund Daiki spielt er gerne Schattenfangen.

**Daiki:** Der beste Freund von Haruki. Seine Eltern sind Nako und Hiro.

**Midori:** Kenjis Ururoma. Leider ist sie schon lange tot, wir erfahren aber von den ungewöhnlichen Umständen der Zeugung von Kenjis Großvater Rintarō.

**Matthew:** Seine Mutter ist Engländerin, sein Vater Japaner. Nach der Scheidung seiner Eltern wächst er in Leeds auf, kehrt aber als Teenager nach Japan zurück. An der Schule wird er häufig gehänselt – seine Mitschüler finden, er gehört nicht richtig dazu.

**Hideo:** Kenjis Vater – hat sein Leben lang hart gearbeitet und ist stolz, dass er auf diese Weise seiner Familie ein gutes Zuhause bieten konnte. Er wollte immer mal die 88 Tempel auf Shikoku besuchen – leider hat er das nie geschafft.

**Takako:** Kenjis Mutter – seit Kenji die Mittelschule besuchte, fühlte sie sich als Hausfrau nicht mehr ausgelastet und fing an, in Teilzeit zu arbeiten. Ihr Mann Hideo war zunächst dagegen, hat aber schließlich zugestimmt.

**Sayuri:** Das zweite Kind von Kenji und Yukiko und damit Harukis kleine Schwester. Sie liebt süße mochi-Reiskuchen über alles.

# EINE ILLUSION VON NÄHE

VON RIESIGEN PLÜSCHHASEN,  
ROMANTIK AUF BESTELLUNG UND  
EINEM RAUM VOLLER KATZEN

Die Fußgängerampel springt auf Grün und lässt gleichzeitig künstliches Vogelgezwitscher erklingen. Kenji überquert die Straße. Er ist unterwegs in Akihabara, Tōkyōs Einkaufsviertel für Elektronik- und Gadget-Fans. Um ihn herum ertönt der Lärm aus den umliegenden Spielhallen, wo Gruppen von Teenies unter dem Gelächter ihrer Freunde versuchen, die riesigen Bongo-Rasseln der Spielautomaten genau im Takt zu bewegen oder komplizierte Formationen nachzutanzten. Der Lärm mischt sich mit dem ohrenbetäubend lauten Klackern der Metallkugeln aus der Pachinko-Spielhalle nebenan. Ein Mädchen in Dienstmädchenuniform und einem Haarreif mit pinkfarbenen Hasenohren auf dem Kopf spricht ihn an und drückt ihm ein paar Flyer eines Maid-Cafés in die Hand. Kenji nimmt sie automatisch und steckt sie ungelesen in seine Jackentasche. Die Hochhäuser links und rechts von ihm sind mit meterhohen Displays bedeckt, die unablässig Werbespots

zeigen. Zwischen einem Geschäft, das auf sieben Stockwerken Elektronikartikel anbietet, und einem Manga-Laden biegt er in eine kleine Seitengasse ein.

Zielstrebig steuert er auf den Eingang eines schmalen Hauses zu. Ein an der Metalltür angebrachtes Plakat zeigt ein Mädchen, das die Besucher mit großen Augen freundlich anlächelt. Schnell steigt er das enge Treppenhaus hoch in den dritten Stock. Vom Treppenhaus aus führt eine Tür in einen kleinen Vorraum, wo ihn, während er seine Schuhe abstreift, ein zierliches Mädchen mit grün gefärbten Haaren fröhlich begrüßt und ihm eine Art Menükarte reicht. Kenji entscheidet sich wie beim letzten Mal für die 20-Minuten-Zeitspanne. Das Mädchen nickt ihm aufmunternd zu und deutet auf eine Tür links am Ende des Ganges.

Als Kenji durch die Tür geht, fühlt er schon, dass sich Entspannung in ihm breitmacht. Das Zimmer dahinter ist klein, es wird beinahe ganz ausgefüllt von einer weichen Matratze, die auf dem Boden liegt. Am Kopfende stapeln sich Kissen und Stofftiere: Pikachu, eine etwas ausgebleichene Hello-Kitty-Figur, ein riesiger Hase mit rosafarbenen Wangen ... Kenji legt sich hin und kuschelt sich zwischen die Stofftiere. Die Tür geht leise auf, und Yume kommt herein. Kenji ist sich nicht sicher, ob das ihr richtiger Name ist. Aber eigentlich ist das auch egal. Sie legt sich wortlos neben ihn.

Einfach gemeinsam im Bett liegen – das klingt erst mal ziemlich alltäglich. Aber Kenji lässt sich dieses Erlebnis einiges kosten. Er besucht ein sogenanntes Cuddle Café. Neben einem generellen Eintrittsgeld von 3.000 Yen (circa 24 Euro) kosten ihn die 20 Minuten mit Yume noch einmal genauso viel. Und das ist nur der Standardpreis dafür, dass ein Mädchen einfach neben ihm liegt. Dafür, dass es wieder Yume ist, hat er noch

eine Extragebühr bezahlt, und auch jede zusätzliche Dienstleistung kostet noch einmal einen Aufpreis: drei Minuten über die Haare des Mädchens streicheln etwa, oder sich eine Minute lang intensiv in die Augen sehen. Kenji hat sich dafür entschieden, dass Yume seinen Arm für eine Weile berührt – natürlich ebenfalls gegen eine Gebühr. Küsse und jegliche intimen Kontakte sind streng verboten. Wer richtig viel Geld ausgeben möchte, kann zwar eine ganze Nacht buchen, viel mehr als einen schlafenden Körper an seiner Seite bekommt man dafür allerdings nicht. Für Kenji sind die 20 Minuten mit Yume trotzdem ihr Geld wert. Er hat gerade keine feste Freundin und keine Zeit für One-Night-Stands. Ab und zu einfach mit Yume zwischen Pikachu und dem riesigen Plüschhasen zu liegen, entspannt ihn und lenkt ihn vom Prüfungsstress an der Uni ab.

Für spezielle Bedürfnisse gibt es natürlich noch den Ohrreinigungssalon (*mimikaki ten*). Sie haben richtig gelesen: Hier kann man sich die Ohren mit einem leicht gebogenen Holzstäbchen säubern lassen – das ist weniger eine hygienische Notwendigkeit, sondern eher eine emotionale Reise in die Kindheit. In Japan ist es nicht unüblich, dass Mütter vorsichtig und liebevoll die Ohren ihrer Kinder reinigen, während diese ihren Kopf in den Schoß der Mutter legen.

Genau wie Kenji ist auch Yukiko gerade nicht in einer festen Beziehung. Ihr Freund hat vor vier Wochen Schluss gemacht – oder vielmehr: er hat sich nicht mehr gemeldet. Zuerst hatte er immer weniger Zeit, weil er für seine Abschlussprüfung lernen musste. Irgendwann kamen gar keine Antworten mehr auf ihre Nachrichten. Diese als Ghosting bezeichnete Art, sich aus dem Leben anderer zu schleichen, ohne die damit verbun-

denen lästigen Konflikte in Kauf nehmen zu müssen, gibt es natürlich nicht nur in Japan. Aber dort vielleicht ein bisschen häufiger. Yukiko ist gar nicht so sauer über die Art, wie er Schluss gemacht hat – sie hat selbst auch schon zweimal per Textnachricht eine Beziehung beendet und sich danach nie wieder gemeldet. Und Lust auf lange Auseinandersetzungen und Streitgespräche hätte sie auch nicht gehabt. Aber traurig ist sie schon.

Während Yukiko darüber nachdenkt, dass seine Mutter sie eigentlich noch nie leiden konnte, streichelt sie eine getigerte Katze, die sich neben ihr wohlig auf dem Boden räkelt. Direkt daneben sitzt eine graue Katze und schaut dem Treiben gelassen zu, und ein paar Meter weiter sitzt oder liegt etwa ein halbes Dutzend Katzen auf einem meterhohen künstlichen Baum mitten im Zimmer. Yukiko befindet sich in einem Katzen-Café. Hier geht sie ab und zu hin, wenn sie sich traurig oder einsam fühlt. Sie liebt Katzen, aber in ihrer Wohnung (vielmehr in der ihrer Eltern, denn Yukiko kann sich noch keine eigene leisten) sind keine Haustiere erlaubt. Mit einem Stab, an den ein paar rosafarbene Fellpuschel geheftet sind, wedelt sie spielerisch vor der Nase der grauen Katze herum – und verschwendet nun keinen Gedanken mehr an ihren Freund. Zumindest für eine Weile.

## **Hello Kitties – Katzen-Cafés und mehr**

Katzen, Hasen, Eulen – in japanischen Cafés kann man so einigen Tieren begegnen. Zuerst traten die sogenannten Katzen-Cafés ihren Siegeszug an. 2004 eröffnete das ers-

te japanische Katzen-Café in Ōsaka. Die Idee war nicht ganz neu – in Taiwan gab es damals schon Katzen-Cafés –, aber in Japan sorgten die schnurrenden Vierbeiner für noch mehr Begeisterung. Von Ōsaka schwappte der Trend nach Tōkyō (heute gibt es allein in Tōkyō über 100 Katzen-Cafés) und den Rest Japans und verbreitete sich schließlich auf der ganzen Welt.

Es gibt sogar spezielle Cafés für besonders dicke Katzen, für schwarze Katzen oder Katzen mit langem Fell. Dabei geht es weniger um Kaffee (im Gegenteil – viele dieser Cafés servieren weder Getränke noch Snacks) als vielmehr um die Katzen: Katzen beobachten, streicheln, mit ihnen spielen oder Katzen fotografieren. Für umgerechnet etwa zwölf Euro pro Stunde. In manchen Cafés kann man die Katzen auch mit Katzensnacks füttern und niedliche kleine Katzen-Yukatas kaufen – oder zumindest die Stoffkatze für daheim.

Auch wenn Katzen in Japan besonders beliebt sind und wie die *maneki neko*, die Winkekatze, als Glücksbringer gelten, gibt es auch Cafés für andere Tiere – solange sie nur niedlich sind. Im Bunny Café kann man Kaninchen streicheln und dazu Snacks in Hasenform oder Kaffee mit Hasenohren im Milchschaum genießen. Einige Bunny Cafés bieten sogar einen »Bring your own Bunny«-Service an, falls sich das eigene Haustier zu Hause langweilen sollte. Wer für Katzen oder Kaninchen nicht so viel übrig hat, muss sich in Japan keine Sorgen machen – es gibt auch Cafés, in denen man mit Hunden, Igel, Wellensittichen, Schildkröten, Schlangen, Ziegen oder Eulen

kuscheln kann. Natürlich kommen auch Fans von Fischen nicht zu kurz, wenngleich es da mit dem Kuscheln ein wenig schwierig ist.

Während Yukiko noch mit der grauen Katze spielt, wartet Naoko ungeduldig in der Schlange der Leute, die in die U-Bahn einsteigen wollen. Sie hat heute ein Date. Aber kein gewöhnliches. Nervös schiebt sie ihre Brille zurecht. Hoffentlich kommt sie noch pünktlich. Endlich fährt die U-Bahn ein, und die Türen an den Absperrungen vor den Gleisen öffnen sich. Mit diesen Absperrgittern versucht Tōkyō, die Unfall- und Selbstmordrate an U-Bahn-Stationen geringer zu halten. In der Vergangenheit gab es viele Menschen, die nach dem Konsum zu vieler Gläser Feierabendbier auf die Gleise stürzten oder die absichtlich vor eine einfahrende Bahn sprangen. Daher stehen auf Plakaten die Nummern von Suizid-Präventions-Hotlines, und von den Decken strahlt blaues Licht, um die Stimmung positiv zu beeinflussen. Dennoch hat Japan eine der höchsten Selbstmordraten der Welt. Naoko denkt natürlich nicht an Selbstmord. Im Gegenteil, sie freut sich auf ihr Date, auch wenn sie gleichzeitig ein bisschen aufgereggt ist. Fünf Stationen später hält der Zug in Shinjuku, hier werden sie sich treffen. Naoko geht zum vereinbarten Treffpunkt, der aus vier überdimensionalen Buchstaben zusammengesetzten LOVE-Skulptur, und schaut sich um. Am Morgen noch hatte Satoshi ihr eine Nachricht geschrieben und gefragt, welche Jacke sie heute tragen würde, damit er sie leichter erkennen könne. Nervös schaut Naoko auf die Uhr. Sie ist ein bisschen zu früh, na gut. Wie lange soll sie wohl warten, falls er zu spät ...

Aber da steht er schon breit lächelnd vor ihr – und er sieht genauso gut aus wie auf dem Foto!

Erst einmal wirkt es ganz gewöhnlich, wie Naoko und Satoshi kurz darauf gemeinsam durch die Straßen schlendern. Sie sprechen über alles Mögliche. Satoshi hält Naoko höflich die Tür auf, als sie ein Café betreten (ohne Katzen), und danach nehmen sie zur Erinnerung noch gemeinsam *purikura*-Fotos am Automaten auf. Ein ganz normales Date. Ungewöhnlich ist einfach nur, dass Naoko für das Treffen bezahlt, denn Satoshi ist ein Freund zum Mieten. Um die Illusion perfekt zu machen, hat Naoko ihm am Anfang bereits, direkt am Treffpunkt, Geld gegeben, damit Satoshi alle Rechnungen begleichen und sie »einladen« kann.

Am Ende des Tages – Satoshi bringt sie am Bahnhof noch zum richtigen Gleis – drückt er ihr einen hübsch verzierten Umschlag in die Hand. Darin findet Naoko das restliche Geld und eine genaue Auflistung, was Satoshi wofür ausgegeben hat. Natürlich alles korrekt bis auf den letzten Yen. Neben den Ausgaben für das Café und die *purikura*-Fotos hat Naoko noch die Gebühr für Satoshis Zeit gezahlt – umgerechnet knapp 50 Euro pro Stunde. Ein teurer Spaß, aber für Naoko hat es sich gelohnt. Satoshi war so nett und höflich – ihr Ex-Freund hatte ihr nie die Tür aufgehalten –, und sie hat sich wirklich den ganzen Tag gefühlt, als sei sie etwas Besonderes. Am Abend schreibt Satoshi ihr noch eine Nachricht, in der er sich für den schönen Tag bedankt.

Vor dem ersten Treffen konnte Naoko auf der Website zwischen verschiedenen möglichen »Freunden« wählen. Für Satoshi hat sie sich entschieden, weil er so aussieht wie Kazuya Kamenashi, Naokos Lieblingsmitglied der J-Pop-Band KAT-TUN. Bevor sie Kontakt aufnehmen konnte, musste sie

erst einen Fragebogen ausfüllen, daraufhin stellte die Vermittlungsagentur den Kontakt her. Wenn Naoko Satoshi jetzt wiedertreffen will, kann sie ihm einfach schreiben, das fühlt sich direkt echter an.

## **Bezahlte Freundschaft**

Natürlich kann man nicht nur eine Verabredung mit dem Traummann kaufen, sondern sich auch die perfekte Freundin fürs Date aussuchen. Aber Achtung: nicht nur Sex ist tabu, sondern auch sämtliche sexuellen Aktivitäten inklusive Küssen. Auch der Aufenthalt in nicht öffentlichen Räumen (also Privatwohnungen, Hotels oder auch Privatautos) ist nicht gestattet.

Manchmal kommen die Mietpartner nur für einen Abend zum Einsatz, zum Beispiel, wenn die Begleitung für eine Firmenparty oder eine Hochzeit fehlt. Manche verabreden sich aber auch regelmäßig mit derselben Person. Apropos Hochzeiten – manchmal füllt das Brautpaar auch die Liste der echten Gäste mit gemieteten Gästen auf, falls sonst zu viele Plätze leer bleiben würden, alte Schulfreunde nicht kommen können oder eines der Elternpaare geschieden ist und nicht gemeinsam erscheint.

Aber auch vor der Hochzeit kann es sein, dass Frauen, deren Eltern vehement darauf drängen, dass nun doch endlich mal geheiratet werden sollte, einen gemieteten Verlobten präsentieren, damit endlich Ruhe herrscht. Nur kann das natürlich mitunter dazu führen, dass die Eltern

nicht zufrieden sind, bevor ihre Tochter in einer gestellten Hochzeitszeremonie eine Scheinehe eingeht. Ein teurer Spaß – und die unvermeidlich folgende Frage nach Enkelkindern ist damit auch noch nicht beantwortet.

Warum nicht gleich zeitweise eine ganze Familie anheuern? Ältere Paare können sich Enkelkinder mieten, wenn die eigenen Enkelkinder auf sich warten lassen oder aber schon zu groß sind, um von ihren Großeltern verwöhnt zu werden. Auch nach dem Tod eines Ehepartners kann eine gemietete Ehefrau oder ein Leih-Ehemann dem Hinterbliebenen dabei helfen, sich weniger einsam zu fühlen. Wem das dann doch ein wenig zu weit geht und wer einfach nur Hilfe dabei benötigt, den Tod des Ehepartners zu verarbeiten und den Tränen freien Lauf zu lassen, der kann auf professionelle Unterstützung zurückgreifen – gut aussehende Männer, die gemeinsam mit anderen weinen, gibt es ebenfalls im Lieferservice.

Naoko, Yukiko und Kenji sind keine Einzelfälle. Bei 18 bis 34-jährigen sind immerhin 70 Prozent aller unverheirateten Männer und 60 Prozent aller unverheirateten Frauen Single. Anfang 20 ist das natürlich noch kein Problem – in einem Land, in dem immer weniger Kinder geboren werden (Japan ist weltweit eines der Länder mit der niedrigsten Geburtenrate – Deutschland liegt allerdings auch nur ein paar Plätze weiter vorne) kann es für ältere Singles aber schon mal schwierig werden. Allein die Tatsache, dass unverheiratete Menschen über 35 schon mal als »parasitäre Singles« bezeichnet werden, zeigt, dass das Thema Partnersuche doch mit einem gewissen

gesellschaftlichen Druck verbunden ist. Dementsprechend geben laut Umfragen auch über 90 Prozent der Single-Japaner an, irgendwann einmal heiraten zu wollen.

Inzwischen ist es Abend, und zufällig sind Kenji und Yukiko unabhängig voneinander im selben *izakaya*, einer japanischen Kneipe, gelandet. Yukiko ist mit ihrer Freundin Saki da. Die beiden sitzen gemeinsam auf dem mit *tatami*-Matten ausgelegten Boden am niedrigen Tisch und teilen sich *edamame* (gesalzene Sojabohnen), *takowasabi* (in Wasabi marinierten rohen Tintenfisch) und *yakitori* (Spieße mit Hähnchenfleisch). Sie unterhalten sich mal wieder darüber, dass es in Tōkyō einfach keine tollen Männer mehr gibt. Beim Reden streicht sich Saki immer wieder durch ihre kurzen, blond gefärbten Haare. Yukiko überlegt, ob sie selbst mit ihren langen schwarzen Haaren und dem halblangen Pony nicht zu langweilig aussieht. Vielleicht hätte sie auch mal häufiger etwas Neues ausprobieren sollen? Vielleicht wäre sie dann noch mit ihrem Exfreund zusammen? Als Saki vorschlägt, nächstes Wochenende mal wieder gemeinsam in ein *aisekisaakaba* (das Besondere an dieser Art Kneipe: hier sitzen Männer und Frauen, die sich nicht kennen, tatsächlich am selben Tisch) zu gehen, trinkt Yukiko ihr Sapporo schnell aus und verschwindet auf die Toilette. Eigentlich hat sie keine Lust darauf, am Eingang des *aisekisaakaba* ihr Alter zu nennen und dann darauf zu warten, dass einer der anwesenden Männer sie zum Essen einlädt. Für Saki aber ist es ein praktischer Weg, Männer mit einem guten Job im heiratswilligen Alter kennenzulernen. Und selbst wenn die dann sterbenslangweilig sind, freut sie sich als Studentin einfach über ein kostenloses Abendessen.

Vor dem Eingang der Toilette schlüpft Yukiko aus den *izakaya*-Pantoffeln und in die Klo-Pantoffeln, die dort bereitstehen. Ihre eigenen Schuhe hat sie bereits am Eingang des *izakaya* ausgezogen und in eines der dafür vorgesehenen Fächer gestellt. Die Toilette selbst ist keine moderne Hightech-Toilette, die auf Wunsch mit Wasserspülgeräuschen die eigenen Geräusche überdeckt. Yukiko achtet also darauf, auf der Hocktoilette möglichst lautlos zu pinkeln, um die anderen Frauen nicht zu stören. Schnell zupft sie noch ein paar letzte Katzenhaare von ihrem roten Pullover. Sie hätte sich nach dem Besuch im Katzen-Café doch besser umziehen sollen. Auf dem Rückweg zum Tisch stößt sie fast mit einem jungen Mann zusammen, der gerade aus der Herrentoilette kommt. Er entschuldigt sich vielmals und verschwindet dann zu seinem Tisch. Schade, der sah wirklich süß aus.

Auf dem Rückweg zu seinem Tisch blickt Kenji kurz dem Mädchen im roten Pullover hinterher, mit dem er beinahe zusammengestoßen wäre. Sie sitzt mit einer Freundin mit kurzen blonden Haaren weiter hinten im *izakaya*. Kenji selbst sitzt in der Nähe des Eingangs, zusammen mit ein paar Freunden. Gemeinsam werden sie die nächsten Stunden damit verbringen, sich über die Arbeit zu beschweren und darüber, dass sie einfach keine Zeit haben, mit Mädchen auszugehen. Als Yukiko später mit Saki das *izakaya* verlässt, schaut sie noch einmal zu Kenjis Tisch hinüber – der ist aber leider gerade damit beschäftigt, mit seinen Freunden *pin pon pan*, eine Art Trinkspiel, zu spielen. Pech für Kenji und Yukiko, aber nicht ganz untypisch. Häufig gehen Männer und Frauen nach Feierabend jeweils ihre eigenen Wege – da ist es nicht immer ganz einfach, sich zu treffen.

Das hat auch die japanische Regierung erkannt und versucht, das Problem auf eigene Faust zu lösen. Als erste Präfektur hat Fukui damit begonnen, Amor zu spielen – bereits 2010 wurde dort ein Datingportal online gestellt. Mittlerweile haben viele andere Präfekturen nachgezogen und veranstalten Speeddatings und andere Events, um junge Leute im heiratsfähigen Alter zusammenzubringen. Natürlich gibt es auch unzählige private Anbieter, die auf den Zug aufgesprungen sind. Saki zum Beispiel hat neulich an einem Singleverkopplungs-Kochkurs teilgenommen. Sie und 14 andere Männer und Frauen – natürlich alle Single – haben einen Abend lang ein Essen zubereitet und danach gemeinsam gegessen. Insgesamt war es lustig, und Saki ist mit erstaunlich vielen Männern ins Gespräch gekommen, vom Hocker gehauen hat sie allerdings keiner. Momentan überlegt sie, demnächst an einem *jogging-kon* teilzunehmen. Hier treffen sich Männer und Frauen, die gerne laufen gehen, zum gemeinsamen abendlichen Joggen im Park. Dabei laufen jeweils ein Mann und eine Frau nebeneinander und unterhalten sich. Ein gemeinsames Hobby haben sie ja schon mal. Alle acht Minuten lässt sich der Mann an der vordersten Position zurückfallen, und ähnlich wie beim Speeddating rücken die anderen auf, sodass jede Frau mit einem anderen Teilnehmer plaudern kann.

Ähnliche Veranstaltungen gibt es für Golfer, Bowlingfans oder Tischtennispieler. Auch für Spieler von Pokémon Go gibt es eine spezielle Variante: An einem bestimmten Tag treffen sich alle an einem bestimmten Ort, zum Beispiel in einem Park, und spielen. In der Pokémon-Go-App sind alle Teilnehmer digital markiert und können somit leicht von unbedarften Passanten unterschieden werden. Auch Fans des Animé-Films *Your Name* können die Chance auf die große Liebe verbessern,

indem sie sich mit anderen Fans auf einem eigenen Event treffen. Voraussetzungen: Teilnehmer müssen über 20 Jahre alt und Single sein und sollten den Film auch tatsächlich gesehen haben – sonst wird es vielleicht mühsam mit dem Smalltalk.

Es gibt also verschiedene Wege, die große Liebe zu finden. Schwierig wird es allerdings, wenn man dabei auf Männer stößt, die anscheinend gar kein Interesse an Sex und Beziehungen haben ...